

Debattenbeitrag zum Vortrag von Clemens Knobloch

Im Krisenlabor - Einige Beobachtungen zum aktuellen Flüchtlingsdiskurs in Deutschland

Im Vortrag werden die politischen und gesellschaftlichen Reaktionen auf das Flüchtlingsthema in großen Teilen zutreffend analysiert. Der Vortrag und auch die Diskussionsbeiträge machen aber deutlich, dass zwischen dem öffentlichen Diskurs, den Motiven der politischen Akteure, den dort behandelten Themen und dem Kern des Gegenstands: Flucht und Vertreibung, unterschieden werden muss.

Im ersten Teil geht es dabei wesentlich um die Themen einer - im Vergleich - privilegierten deutschen bzw. europäischen Gesellschaft. Beim zweiten Teil geht es dagegen (überwiegend) um eine humanitäre Katastrophe großen Ausmaßes.

„Die Flüchtlinge“ halten uns - als Gesellschaft und politischem System - einen Spiegel vor, und was wir sehen ist - zumindest nach Ausmaß und Geschwindigkeit dessen, was offensichtlich wird - überwiegend überraschend bis entsetzlich.

Im öffentlich-politischen Diskurs geht es um all die Themen - besser Widersprüche - die uns als Gesellschaft umtreiben - offen oder verdeckt. Es geht um die Belastbarkeit des Begriffs der Solidarität oder breiter, der sogenannten europäischen Werte, es geht um sozialen Fragen, wie u.a. der Zustand unserer Infrastruktur, des Bildungssystems, des Wohnungsmarkts, der sozialen Sicherungssysteme, es geht um die demographische Frage, die Situation des Arbeitsmarkts und der Arbeitskräftebedarf der „deutsche“ Industrie und schließlich geht es um rechtes, fremdenfeindliches bis rassistisches Gedankengut usw., usw.

Im „Kern des Gegenstands“ geht jedoch u.a. um Krieg, Tod, Vertreibung, Hunger, Verlust von Heimat, Traumatisierung, Elend und Not und das millionenfach.

Die Vermischung dieser beiden Ebenen führt dazu, dass wir fast ausschließlich um „unsere Themen“ kreisen, „unsere“ Interessen in den Vordergrund stellen und die (Solidaritäts-)Bedarfe der Menschen auf der Flucht oft nur noch vermittelt berücksichtigt werden, wenn Hilfe über „den Bedarf der deutschen Wirtschaft“ oder „die Sicherung der Sozialsysteme“ aufgerufen wird. Lichtblicke, die es offensichtlich auch gibt, werden in erster Linie gespeist durch eine aktive, zupackende Zivilgesellschaft und - im europäischen Vergleich - durch Teilelemente einer politischen Intervention des „wir schaffen das“.

Wie aber könnte eine „Entmischung“ aussehen? Offensichtlich müsste sie wertebasiert („Solidarität“) sein, eine Vorstellung von Prioritäten und von Ungleichzeitigkeit entwickeln und risikobasiert sein. Wir - Gesellschaft wie Politik - müssten grundlegende Werte vor eigene Interessen setzen, wir müssten unserem Handeln eine klare Zielhierarchie zu grunde legen, bei der die „Sicherung des Überlebens“ die Basis aller anderen Ziele bildet und schließlich müssten wir entscheiden, dass dieses Ziel zuerst gesichert wird, bevor später andere Ziele (z.B. Integration) verfolgt werden.

Wie könnte dies aussehen? Deutschland (und die EU) eröffnen „Flüchtlingslager“, in denen tausende, hunderttausende und insgesamt Millionen Menschen untergebracht werden. Wir haben das Geld, die Infrastruktur, das Know-how - „wir können das“. Besser als in der Türkei, im Libanon, in Jordanien, im Irak etc. Bei uns könnten Menschen überleben, sicher leben, würden nicht an Hunger, Seuchen und Krankheiten sterben. Bei uns könnten Menschen an und zur Ruhe kommen. Wir könnten sie abholen, sie würden keinen Schleusern in die

Hände fallen, sie müssten sich nicht in Lebensgefahr begeben und z.B. im Mittelmeer ertrinken. Unser finanzieller Einsatz würde nicht „versickern“, sondern bei den Menschen in Not ankommen. Wir könnten uns vor allem um diejenigen bemühen, die arm, krank und schwach sind und der Hilfen im besonderen Maße bedürfen. Um die, die zurzeit keine Chance haben sich überhaupt auf den Weg machen zu können. Wir könnten Griechenland und die wirtschaftlich schwachen Länder des Westbalkans schonen.

Und wenn sie dann hier sind, die Millionen in den „Flüchtlingslagern“ in Deutschland, Holland, Schweden, Österreich etc. dann könnten wir uns all den weiteren Zielen und Herausforderungen stellen: Wir könnten unser Asylrecht im Geiste der Mütter des Grundgesetzes bewahren, wir könnten die Interessen der deutschen Wirtschaft angemessen berücksichtigen, wir könnten Kontingente nach transparenten Kriterien und Verfahren festlegen und umsetzen, wir könnten Integration nach dem, was unsere Interessen sind und was „ wir schaffen“ umsetzen und leben. Wir könnten uns aber auch um unsere ökonomischen, sozialen und politischen Probleme kümmern, u.a. um die Verteilungsfrage, die ökologischen Fragen, um die Ausbreitung rechter Gesinnung und um die Frage, wie wollen wir leben?

Wir wären gezwungen uns mit aller Kraft für die Bekämpfung der Fluchtursachen einzusetzen - aus eigenem Interesse und aus dem Interesse der Mehrzahl der Menschen in unseren „Flüchtlingslager“.

Nur ein „unrealistisches“ Gedankenexperiment? „Unrealistisch“ vielleicht - keine Frage. Was aber ist dabei der zugrunde liegende Realitätsbegriff. Wieviel Angemessenheit steckt in dem Szenario und benötigen wir nicht irgendeine Vorstellung davon, um überhaupt klar zu kriegen, was richtig wäre und was zu tun ist.

Wilfried Görden